

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Peter Südbeck: Die Vogelwelt im Museumsdorf Cloppenburg

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Die Vogelwelt im Museumsdorf Cloppenburg

VON PETER SÜDBECK

Die einem Brinkdorf ähnelnde Anlage des Museumsdorfes Cloppenburg mit zentraler Viehweide, Dorfteich und vielen Gebäudegruppen ist ein landschaftlich reizvolles Gelände. Der hohe Baumbewuchs im älteren Teil des Geländes bietet im Zusammenspiel mit dem offenen, neueren Teil Lebensraum für viele verschiedene Tierarten. Demzufolge ist dieses Gebiet auch ein ausgezeichneter Biotop für die verschiedensten Vogelarten. Bereits im Jahre 1950 wurde das ca. 15 ha große Gelände als Landschaftsschutzgebiet verordnet, da der Baum-, Strauch- und Heckenbestand für die Vogelwelt bereits von Bedeutung war.

Durch die Reichhaltigkeit verschiedener Spezies wurde ich auf die ökologische Funktion des „Dorfes“ aufmerksam. Zusammen mit der Jugendgruppe Cloppenburg der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO) wurden in den Jahren 1979 und 1980 Vogelbestandsaufnahmen durchgeführt, um einerseits die Bedeutung des „Dorfes“ für die Vogelwelt in Cloppenburg zu erforschen, andererseits um Vergleiche in der Artenzusammensetzung zwischen Einst und Heute anhand von älteren Aufzeichnungen anzustellen. – Ein weiterer wichtiger Grund hierfür war, daß die jungen Gruppenmitglieder das Bestimmen von Vogelarten durch Sichtbeobachtung oder akustische Wahrnehmung erlernen und die Technik der Bestandsaufnahme erfahren konnten.

Gebiet

Das Gelände des Museumsdorfes in Cloppenburg läßt sich in zwei Zonen einteilen: der dicht mit Bäumen und Sträuchern bewachsene alte Teil im Westen und der offene neue Teil im Osten des Dorfes. Der ältere Teil ist durch viel Baumbewuchs (hauptsächlich Eiche) charakterisiert. Am Rande verläuft eine Zone dichtesten Unterholzes mit einer starken Krautschicht. Dieses wird auf der Nordseite von der Soeste und auf der Südseite von einem Graben begleitet. Größere freie Grasflächen sind auf den „Brink“ (Dorfwiese) und einige Hofanlagen (Quatmannshof, Dorfkrug) beschränkt. Weideartige Teile erstrecken sich zwischen der Dorfkirche und dem Haakenhof.

Der neue Teil besteht überwiegend aus Freiflächen. Auch hier läßt sich am Rand dichter Strauchbewuchs erkennen. Hoher Baumbestand steht nur in der Eichenallee beim Gehöft Wehlburg. Eine weitere wichtige Zonierung stellt die Großbaustelle der Münchhausenscheune dar. Die Funktion der einzelnen Häuser auf die Vogelwelt ist insofern leicht ersichtlich, da viele Nester, besonders von Halbhöhlenbrütern (Grauschnäpper, Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Bachstelze), an den Häusern gefunden werden. Sie stellen damit ein fast unerschöpfliches Brutplatzreservoir dar. Auch Höhlen- und sogar Freibrüter, wie etwa die Amsel, haben ihre Wohnstätten schon an Gebäuden errichtet. Die vielfältige Aufteilung des Geländes mit dichtem Seitenbewuchs bietet vielen Vogelarten ideale Lebensbedingun-

gen, die sie in einer verbauten naturfernen Landschaft immer seltener finden. Aus diesen Aspekten läßt sich leicht auf eine hohe Vielfalt in der Vogelwelt schließen.

Bestandsaufnahme

Die ornithologische Jugendgruppe fertigte für die Bestandsaufnahme Spezialkarten an, in denen neben den Häusern auch die Landschaftsstruktur festgehalten war. Mit Hilfe dieser Karten wurden auf den Beobachtungsgängen die Ergebnisse sofort festgehalten, indem ein Symbol für Vogelart und Aktivität dieses Vogels in die Karte eingezeichnet wurde (z. B. B bedeutet: ein Buchfinkenmännchen singt an der in der Karte angezeigten Stelle). Damit können Reviergrenzen leichter erkannt und die Anzahl der besetzten Reviere, also die Bestandsdichte einer Vogelart, festgestellt werden. Bei Arten, die zur Nahrungssuche das Revier verlassen, kann diese Methode verständlicherweise nicht angewendet werden. Bei solchen Spezies kann nur der exakte Brutnachweis Aufschluß über die Brutpaarzahl geben. So ist auch die Trennung von Brutvögeln und Nahrungsgästen gewährleistet.

Folgende Artenliste konnte 1979 und 1980 für das Museumsdorf Cloppenburg erstellt werden:

Brutvögel		Brutpaare beobachtet	
		1979	1980
1) Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	2 w	2 w
2) Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	ca. 8	ca. 8
3) Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	1	—
4) Teichralle	<i>Gallinula chloropus</i>	1	1
5) Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	10	11
6) Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	3	4
7) Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	1	1
8) Schleiereule	<i>Tyto alba</i>	?	2 Ex.
9) Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	1	—
10) Buntspecht	<i>Denrocopus major</i>	1	1
11) Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	—	1
12) Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	1	—
13) Gebirgsstelze	<i>Montacilla cinera</i>	1	—
14) Bachstelze	<i>Montacilla alba alba</i>	2	4
15) Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	6	6
16) Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	1	1
17) Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	3	4
18) Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	2	3
19) Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	—	2
20) Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	2	5
21) Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	2	3
22) Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	3	2
23) Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	3	4
24) Wintergoldhähnchen	<i>Pegulus regulus</i>	—	1
25) Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	1	1

Brutvögel		Brutpaare beobachtet		
		1979	1980	
26)	Grauschnäpper	<i>Musicapa striata</i>	3	3
27)	Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoeniurus</i>	2	2
28)	Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochrurus</i>	2	2
29)	Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	–	1
30)	Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	4	6
31)	Amsel	<i>Turdus merula</i>	5	5
32)	Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	4	4
33)	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	1	1
34)	Weidemeise	<i>Parus montanus</i>	1	1
35)	Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	2	3
36)	Kohlmeise	<i>Parus major</i>	4	4
37)	Kleiber	<i>Sitta europea</i>	2	2
38)	Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	1	2
39)	Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	13	11
40)	Felssperling	<i>Passer montanus</i>	–	1
41)	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	7	9
42)	Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	1	–
43)	Kernbeißer	<i>Coccythraustes coccythraustes</i>	1	1
44)	Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	1	1
45)	Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	1	1
46)	Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	1	–
47)	Hänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	2	1

insgesamt: 47 Brutvogelarten in zwei Jahren

Neben zahlreichen Durchzüglern konnten in der Brutzeit als Gastvogelarten u. a. beobachtet werden: Graureiher, Turmfalke, Kiebitz, Lachmöwe, Mauersegler, Mehlschwalbe, Dohle, Elster, Schwarzkehlchen.

Aus dieser Auflistung mit 46 verschiedenen Brutvogelarten erkennt man den ökologischen Wert des Museumsdorfes Cloppenburg.

Besonderheiten

Einige „Dorfextras“ fallen auch im Bereich der Vogelwelt auf; so etwa das „Schwanenpaar“: In jedem Frühjahr baut es sein Nest, viele Eier werden gelegt und bald wundert sich der aufmerksame Beobachter, daß beide Vögel auf dem Nest sitzen. Wer keine Geschlechtsunterschiede bei den beiden Partnern bemerkt, dem wird klar, daß es sich um zwei Weibchen handelt. Dieses Paar lebt nun schon mehrere Jahre auf dem Dorfteich und startet jedes Jahr einen neuen „Brutversuch“. Die Schwäne selbst sind sich ihrer Gleichgeschlechtlichkeit nicht bewußt und halten lange am Nest und an den Eiern fest. Sie verteidigen ihr Territorium wie alle anderen Schwäne und sie halten ebenso an ihrer „Ehe“ fest; Versuche, einen Schwanenmann auf dem Dorfteich zu halten, scheiterten jeweils an der Revierverteidigung dieses „Paares“. Warum nun dieses Verhalten der Schwäne? Da beide Weibchen domestizierte, nur noch halb wilde Formen sind, lassen die unnatürlichen Lebensumstände keine natürliche Lebensweise mehr zu. Im Rahmen der Erziehung, d. h. beim Zähmen dieser Tiere, verkümmern

die natürlichen Triebe nach Partnerschaft und Arterhaltung. Die beiden Weibchen halten im Zuge der Einehe aneinander fest und lassen keine Rivalen ins Revier. Höckerschwäne sind „Haustiere“, bei denen solche Fehlverhalten nicht ungewöhnlich sind.

„Not macht erfinderisch“ heißt es in einem volkstümlichen Sprichwort. Daß dieses auch für Vögel gilt, beweisen die Stockenten auf dem Dorfteich. Sie brüten auf den höchsten Dächern der Häuser (Quatmannshof, Wehlburg). Eine Erklärung hierfür ist darin zu finden, daß jedes natürliche Bodennest vom Besucherstrom – samt den mitgeführten Hunden – zerstört würde. Den Möglichkeiten der Natur sind, wie man hier sieht, keine Grenzen gesetzt. Die Stockente flüchtet mit ihrem Nest auf die Dächer – sogar ins Storchennest der Wehlburg. Ein besonderes Schauspiel ist es, wie die Entenküken ihre Dachnester verlassen. Dabei lassen sie sich am Reetdach abrollen und fallen dann ganz weich ins Gras. Keines kommt bei diesem Manöver um.

Andere ungewöhnliche Brutplätze sind in den Häusern selbst zu finden. Ein Rotkehlchen brütete im Haakenhof in einem mit Stroh gefüllten Hühnerkorb. Ein Hausrotschwänzchen baute ein Nest im Rohbau der Münchhausenscheune zwischen einer Kabelrolle. Auch eine Blaumeise suchte sich einen interessanten Brutplatz: Sie baute ihr Nest im Wagenschauer der Wehlburg in einem Loch im Balken. Die Natur findet für alles den richtigen Weg, wie diese Beispiele zeigen. Nur muß man sich fragen, warum immer noch die Bestände fast aller Vogelarten abnehmen? Man muß sich fragen, ob die Besucher – an Spitzentagen bis zu 5000 – die Vogelwelt stören. Wenn man die Vogelbestandsdichte betrachtet, glaubt man kaum an negative Auswirkungen. Zur Verdeutlichung läßt sich ein Spruch benutzen, der sagt: „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier“. So gewöhnen sich auch die Vögel an diese Menschenmassen. Als Beweis kann ein Buchfink, ein zwar nicht besonders scheuer Vogel, herangezogen werden, der sich auf meine Schultern setzen wollte. Die Scheu vor den Menschen ist durch den zwangsweise täglichen Kontakt beinahe überwunden. Daß einige Arten auch den Rückzug bzw. das Wegbleiben vorgezogen haben, scheint in Anbetracht der natürlichen Angst, die von Art zu Art verschieden ist, ersichtlich. Der Tagesablauf der Vögel ist ein wenig verschoben, so ist ihre Hauptaktivität dann, wenn nicht so viele Besucher da sind (frühmorgens und abends).

Da das Museumsdorf durch die Gebäudegruppen tatsächlich einem Dorf ähnelt, dürfen einige typische Dorfbewohner der Vogelwelt nicht fehlen. Als Beispiel möchte ich die Rauchschalbe und Schleiereule heranziehen. Die Rauchschalbe konnte erst 1980 wieder als Brutvogel notiert werden. Mit einem Brutpaar zählt diese Art, die vom Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) zum Vogel des Jahres 1979 bestimmt war, zu den schwächeren Populationen. Gründe für diesen geringen Besatz dürften bei der geringer werdenden Zahl an Vieh (Kühe) liegen. Da z. B. die Kühe viele Insekten als Nahrung der Schwalben anziehen, erscheint diese Behauptung logisch, denn die alten Brutplätze sind fast alle noch erhalten. Die Schleiereule ist im Jahr 1980 noch mit 2 Exemplaren vertreten. Eine sichere Brut konnte wegen des überaus zurückhaltenden Verhaltens nicht festgestellt werden. Ebenso gelangen keine Nachweise von Jungeulen. Dieser Eulenart ist die ganze Aufmerksamkeit zu widmen, da der Katastrophen-

winter 1978/79 aber auch der Brutplatzmangel sie sehr stark zurückgedrängt hat. Bedenkt man, daß früher jedes Dorf „sein“ Eulenpaar hatte, ist zu hoffen, daß die Schleiereule auch ins Museumsdorf zurückkehrt. Darum ist es in höchstem Maße wichtig, alles Erdenkliche zum Schutz dieses Eulenpaares im Museumsdorf zu tun.

Frühere Beobachtungen

Im Laufe der ca. 45jährigen Geschichte des Museumsdorfes Cloppenburg hat sich nicht nur die Größe des Dorfes verändert, sondern auch die landschaftliche Gestaltung als Lebensraum für die Vögel. Daher erschien es sinnvoll, einen Vergleich der Avifauna Einst und Heute anzustellen. Als einzig verfügbare Quelle wurde ein kleiner vogelkundlicher Bericht des Prälaten Franz Morthorst, veröffentlicht im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1956, herangezogen. Die nebenstehenden Fotos sollen über die Lage des Museumsdorfes in Cloppenburg und die landschaftliche Struktur Aufschluß geben. Denn nur unter Berücksichtigung dieser Faktoren lassen sich die Differenzen im Vogelbestand erklären. Der Hauptunterschied liegt in der Bewuchsdichte. Heute haben wir ziemlich dichten Unterholzbewuchs, der früher noch nicht so ausgedehnt war. Der Ostteil war reine Brachfläche. Da Prälat Morthorst keine exakte Bestandsaufnahme durchführte, ist seine Schilderung nicht vollständig, so daß ein Vergleich sich auf einige wenige Spezies beschränken muß.

So wurde z. B. der Pirol (*Oriolus oriolus*) erwähnt, der alljährlich den Reigen der Heimkehrer abschließt. Dieser scheue Vogel konnte damals noch in Ruhe seine Brutgeschäfte durchführen. Diese Art, die heute nicht mehr angetroffen wird, ist den Besuchermassen gewichen. Sein melancholischer Ruf wird hier nicht mehr zu hören sein, obwohl der Biotop ihn anlocken könnte. Auch der Baumpieper, der im Besuchsjahr des Prälaten noch seinen wunderbaren Singflug im Museumsdorf vollführte, fehlt heute. Die Ursache für das Fernbleiben liegt in der Biotopveränderung im Ostteil des Geländes. Er braucht trockenes Buschgelände, das er hier nicht mehr findet. Doch viele Arten leben auch heute noch wie früher im Dorf. So etwa sind Kuckuck, Ringeltaube, Eichelhäher oder die Grasmücken noch immer Brutvögel im Museumsdorf, was beweist, daß sich die Landschaft als solche nicht unbedingt zum Nachteil entwickelt hat. Durch die Veränderungen sind viele Arten heimisch geblieben. Hänfling oder Rauchschwalbe waren früher noch nicht im Museumsdorf zu Hause; obwohl der Gesamtbestand dieser Arten in unserem Raum sicherlich höher gelegen haben dürfte. Einige andere Arten wie Türkentaube, Gebirgsstelze oder Girlitz sind im Zuge von Arealausweitungen ins Dorf vorgedrungen und stellen neue Brutvogelarten dar. So unterliegt ein solches Gebiet im Laufe seiner Entwicklung beträchtlicher Schwankungen in der Vogelwelt.

Dieser kurze Vergleich beweist die ökologische Funktion des Museumsdorfes in Cloppenburg damals und besonders heute. Es ist heute in einem industrialisierten, technisierten Staat wie der Bundesrepublik wichtig, derartige Refugien auch für Tier und Mensch zu erhalten. Daß im Museumsdorf Cloppenburg noch Eulen einen Lebensraum finden, zeugt ganz besonders von der Bedeutung dieses Gebietes. Es bleibt nur zu hoffen, daß z. B. die Schleiereule auch weiterhin auf den Grünflächen ihre Mäuse

findet, denn es ist wirklich das letzte Rückzugsgebiet für diese so seltene Eulenart in Cloppenburg.

Alle Naturfreunde, die das Museumsdorf mit der Fülle von verschiedenen Vogelarten kennen, können auch heute noch dem Fazit des Prälaten Franz Morthorst aus dem Jahr 1956 voll und ganz zustimmen, der sagt: „Wirklich, man hat im Museumsdorf eine Vogelkollektion beisammen, wie man sie in solcher Nähe und auf so engem Raum kaum irgendwo reichhaltiger antreffen wird.“

Literatur:

OELKE, H. (1974): Siedlungsdichte. In: P. Berthold, E. Bezzel u. G. Thielcke (Hrsg.), Praktische Vogelkunde, S. 34 – 35, Münster, 1974, 1980.

PETERSON, R. MAUNTFORD, G. HOLLUM, P.A.D. (1974) : A. Field Guide to the Birds of Britain and Europe. London, 1974.

MORTHORST, F. (1956): Maimorgen im Museumsdorf. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1956, Vechta.

Vögel, die Schuhplattler tanzen: Birkhähne

Vogel des Jahres 1980

VON JOSEF HÜRKAMP

Zum „Vogel des Jahres 1980“ hatte der Deutsche Bund für Vogelschutz (DVB) das Birkhuhn erkoren. Vor nicht einmal einer Generation war das Birkhuhn ein kaum beachteter Dutzendvogel in den moorreichen Niederungen Norddeutschlands gewesen, mittlerweile aber steht es kurz vor der Ausrottung. Wo vor 20 Jahren noch 500 Birkhühner gezählt wurden, ist der Bestand inzwischen auf 50 zurückgegangen. Auf einem bundesweiten „Birkhuhn-Seminar“ im Sommer 1979 versuchten alle Experten zu klären, wie dem Birkhuhn zu helfen ist. Bekannt ist, daß die Hühner ein mit unterschiedlichen Zwergsträuchern und Büschen bewachsenes Gelände bevorzugen, in dem sie Deckung und ganzjährig Nahrung finden. Die Hähne aber brauchen auch weite, offene Flächen, damit sie sich zur Frühjahrsbalz den Angebeteten auch imponierend präsentieren können. Birkhähne brauchen große „Imponio-Schauplätze“.

Ein unvergleichliches Schauspiel, das zu betrachten nur noch wenigen vergönnt ist: In der feucht-kühlen Morgenfrühe eines Apriltages im Goldenstedt-Vechta-Lohner Grenzmoorgebiet oder in der Molberger Dose haben sich noch vor Sonnenaufgang einige Birkhähne auf einer Art Arena eingefunden, um miteinander zu raufen und mit ihrer männlichen Schönheit gegeneinander anzuprahlen.

Jeder Kraftprotz, jeder sogenannte „Spielhahn“, schießt mit aggressiv vorgestrecktem Kopf, steil nach oben zu einem weißleuchtenden Rad gefächertem Unterschwanzgefieder, sichelförmig nach außen geschwungenen äußeren Schwanzfedern und kraftmeierisch abgespreizten Flügeln auf einen Gegner zu – und wieder zurück. Dieses ständige Hin und Her hat etwas Mechanisches an sich wie eine Spielzeugeisenbahn. Trotzdem scheint der Vogel vor Wut zu platzen.

Die Balzrosen über den Augen sind rot angeschwollen, und der Kehlsack wird zu einem mächtigen Schallverstärker aufgeblasen, der bei jedem Luftsprung des gefiederten Kriegers ein jodelndes „tschchuii!“ drei Kilometer weit hallen läßt. Dazu schlagen sich die Spielhähne mit den Flügeln laut klatschend gegen die eigenen Beine wie Schuhplattler-Buben mit den Händen auf die Knie.

Der Schuhplattler ist in der Tat ein Tanz, den die Bayern einst balzenden Birkhähnen abguckt haben. Und wie die nur vorgetäuschten Watschen bei der Gaudi, so sind die so wütend erscheinenden Attacken der Birkhähne auch nichts weiter als Scheingefechte und Theatersäbelei.

Auch wenn sie wie Wahnsinn mit den Füßen auf den Boden trommeln und wenn das Fauchen, das sogenannte Rodeln und das „Rutturu-rutturuiki-urr-urr-urr-rrutturu-ruttu-ruiki“ noch so kriegerisch klingen, so ist das alles nicht ernster gemeint als das Jodeln auf der Alm.

Im selben Augenblick, da im Osten der feuerrote Ball der Sonne über den

